

Friedrich Naumann
STIFTUNG

FÜR DIE FREIHEIT

Hintergrundpapier

Nr. 2 / Januar 2009

Chile – Veränderung, Zukunft und Hoffnung

von Ángel Soto¹

Nach 19 Jahren des „Gobierno de Concertación“ – der politischen Koalition, die bei der Volksabstimmung 1988 General Pinochet besiegte – hat die Opposition unter Sebastián Piñera 2010 die Chance, an die Macht zu gelangen. Es lohnt sich zu fragen, warum das Regierungsbündnis in der ersten Wahlrunde am 13. Dezember 2009 an Zustimmung verloren hat. Grundlegend hierfür ist die Tatsache, dass Chile unter der Regierung von Eduardo Frei – Hauptgegner von Piñera – seine Rolle als Protagonist in Lateinamerika zu verlieren begann.

Die Bürgerinnen und Bürger Chiles haben gewählt. Sebastián Piñera konnte 44% der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen, Eduardo Frei erhielt 29,6%. Somit treten diese beiden Kandidaten im zweiten Wahlgang am 17. Januar 2010 gegeneinander an.

Veränderung, Zukunft und Hoffnung sind die Dinge, welche die Chilenen von ihrer neuen Regierung erwarten. Es ist in der Tat so, dass nach 19 Jahren des „Gobierno de Concertación“ – der politischen Koalition, die bei der Volksabstimmung 1988 General Pinochet besiegte – die Opposition unter Sebastián Piñera die Chance hat, an die Macht zu gelangen.

Piñera ist Vertreter des konservativen „Partido Renovación Nacional“ und wird von der „Unión Demócrata Independiente“ unterstützt; er kann zudem auf die Unterstützung von Persönlichkeiten wie Jorge Schaulsohn des „Gobierno de Concertación“ sowie den ehemaligen Minister unter

¹ Instituto Democracia y Mercado, Universidad de los Andes, Santiago de Chile. Der Beitrag und seine Analysen geben allein die Meinung der Autorin wieder.

Salvador Allende, Fernando Flores, zählen. Piñera selbst hatte beim Referendum 1988 gegen den damaligen Präsidenten Pinochet gestimmt.

Mit 44% der im ersten Wahlgang abgegebenen Stimmen geht Sebastián Piñera als Favorit in die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen, wo er sich gegen den ehemaligen Präsidenten Eduardo Frei durchsetzen muss. Beide hatten den jungen linken Abgeordneten Marco Enríquez-Ominami mit 20% auf der Strecke gelassen. Enríquez-Ominami hatte sich von der Concertación distanziert und die Notwendigkeit eines Wechsels erkannt.

Im ersten Wahlgang war noch Jorge Arrate – ehemaliger Minister unter Frei – als Vertreter der nostalgischen Linken aus der Zeit von Allende angetreten; er erhielt 6,2% der Stimmen.

Warum ist die Concertación nicht mehr die führende politische Kraft Chiles? Die regierende Koalition hat sich abgenutzt – bis 1997 war sie erfolgreich, unter Frei wurde das Modell Chile gebremst, unter Ricardo Lagos hat sich das Land wieder ein wenig erholt, aber unter Michelle Bachelet ist Chile in eine Siesta verfallen – Chile hat seine Rolle als unbestritten führende Macht in Lateinamerika verloren und seine Entwicklung aufgeschoben. Der Concertación fehlen neue Ideen, es hat keine innere Neuerung stattgefunden, worst practices im Amt (z.B. Korruption) und Skandale der Mandatsträger, die ohne Strafe bleiben, haben zur weiteren Diskreditierung der Regierung geführt. Kriminalität und Unsicherheit haben Chile fest im Griff. Drogenbosse handeln in Straffreiheit und der gefährlichste unter ihnen wurde vom ehemaligen Präsidenten und heutigen Kandidaten Eduardo Frei begnadigt.

Werden die Wähler die Concertación durch ihre Stimmabgabe an die Opposition bestrafen und wird Piñera aufgrund dieser Tatsache gewinnen? Möglicherweise schon, aber nicht ausschließlich. Chile ist in seiner Mehrheit ein Land der Linken, mit konservativen Zügen. Ja, Sie haben richtig gelesen. Ein Land, in dem das Thema der Umverteilung eine hohe Bedeutung hat, in dem starke soziale Forderungen laut werden, aber auch ein Land, in dem im aktuellen Wahlkampf die wertbesetzten Themen von besonderer Bedeutung sind. Abtreibung und gleichgeschlechtliche Ehe sind Gegenstand intensiver Debatten zwischen den Kandidaten, aber auch innerhalb ihrer Koalitionen und spiegeln eine sich verändernde Gesellschaft wider.

In den letzten Jahren hat Chile große Erfolge erzielt. Es wäre nicht seriös, dieses nicht anzuerkennen. Mit den in den 70er Jahren umgesetzten und in den 90er Jahren in demokratischen Strukturen konsolidierten wirtschaftlichen Reformen wurde Chile zum Vorreiter in Lateinamerika, das Land ist heute weltweit als Entwicklungsmodell bekannt. Allerdings hat Chile den Höhepunkt seiner Entwicklung noch nicht vollkommen erreicht, es ist eine Entwicklung auf halber Strecke und sollten nicht bald tiefgreifende Reformen umgesetzt werden, wird man sich fragen müssen, wann der Prozess zu scheitern begann.

Im Land der Blinden ist der Einäugige König, das scheint das Motto zu sein, wenn man Chile als Vorreiter in Lateinamerika darstellt. Ein Jahr vor dem Bicentenario, d.h. 200 Jahre nach Erreichen seiner Unabhängigkeit, ist die Frage offen, ob Chile seine Entwicklung vollenden können. Mitte der 1990er Jahre wurde behauptet, 2010 würde Chile den Lebensstandard europäischer Länder am Mittelmeer erreichen. Heute ist dieser Traum ausgeträumt und die Entwicklung aufgeschoben. Viele werden dies auf internationale Krisen schieben – diese tragen natürlich auch Verantwortung, aber

Chile hat es verstanden, der Krisen Herr zu werden, besonders der letzten, aber Grund ist auch eine fehlende Kontinuität des eingeschlagenen Weges. Um so mehr macht der Diskurs von Frei Sorgen, er tritt im Wahlkampf für "mehr Staat und weniger Markt" ein und steht damit im Widerspruch zu den von ihm als Präsident umgesetzten Vorhaben und dem Weg, den Länder zur Entwicklung beschreiten müssen.

Was bietet Sebastián Piñera? Eine auf Anstrengungen, Reaktivierung des Unternehmertums, Förderung der Kreativität und Anreizen für KMUs basierende Veränderung. Er profiliert sich als Kandidat der Mittelschicht und möchte mit den Besten regieren. Er steht für eine neue Art der Politik, junge professionelle Politiker mit akademischem Hintergrund sollen die Geschicke des Landes leiten.

Chile steht 2010 vor einer wichtigen historischen Wende. Wie auch immer die Wahlen ausgehen – und sehr wahrscheinlich ist ein Sieg von Piñera – wird sich die Concertación spalten. Chile steht vor einem politischen Generationswechsel. Dabei bleibt abzuwarten, ob es dem jungen Marco Enríquez-Ominami gelingt, nach den Wahlen seine Wähler bei der Stange zu halten, um bei den nächsten Wahlen als stärkerer Kandidat anzutreten und es wird sicherlich zu einer inneren Neuerung der christlichen Demokraten, die schon seit Jahren in der Krise sind, kommen. Ein Regierungswechsel wird die Möglichkeit schaffen, neue Ansätze und Ideen auf den Weg zu bringen, vor allem aber den Sprung ermöglichen, den Chile braucht, um seine Entwicklung zu vollenden.

Chile steht vor einer historischen Wende, die konträr zu den politischen Tendenzen Lateinamerikas verläuft; die das Land allerdings wieder einmal als Modell von Regierbarkeit, Stabilität und Reife in den Mittelpunkt stellt, denn tiefgreifende Veränderungen greifen in Chile die Fundamente, auf denen das Land steht, nicht an.

Veränderung, Zukunft und Hoffnung sollte Chile erwarten, nicht nur für sich selbst, sondern als Alternative für den gesamten lateinamerikanischen Kontinent.